



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Über die deutschen Land-Erziehungsheime

Freunde der Deutschen Land-Erziehungs-Heime (Dr. Lietz)

[Osterwieck], 1912

Das Land-Erziehungs-Heim zu Haubinda. Von Pfarrer H. in M.

urn:nbn:de:hbz:466:1-31072

(Sonder-Abdruck aus: „Das Land“. Nr. 8. 20. Jahrg. 15. Januar 1912.)

Das Land-Erziehungs-Heim zu Haubinda.

In immer weitere Kreise bricht sich das Bestreben Bahn, in besonderen Heimen auf dem Lande sittlich-religiöse Charaktere zu erziehen, der männlichen und weiblichen Jugend Gelegenheit zu geben, ihre körperlichen und geistigen Anlagen harmonisch zu entfalten, auf den Beruf eines deutschen Staatsbürgers und einer tüchtigen Hausfrau vorzubereiten und hierdurch eine richtige Arbeit an der Weiterentwicklung einer wertvollen nationalen Kultur zu leisten. Wird hier der Hebel angesetzt, dann werden starke Persönlichkeiten gebildet, die auf der sonnigen Höhe der Daseinsfreude wandeln und beglückend auf andere einwirken.

Diesen Erziehungsgrundsätzen huldigt das Land-Erziehungs-Heim zu Haubinda. Diese Anstalt leitet Dr. Lietz, dem auch die Schwesteranstalten zu Ilsenburg im Harz und Bieberstein in der Rhön unterstehen. Lietz ist aus bäuerlichen Kreisen hervorgegangen und gibt seinen Schülern in jeder ländlichen Arbeit ein vortreffliches Vorbild. Als stellvertretender Direktor ist Oberlehrer Volkert tätig, der den pädagogischen Teil überwacht. Das 200 Morgen große, Wald, Wiesen, Felder und Teiche umfassende Schulgebiet des Gutes Haubinda bei Hildburghausen i. Thür. ist mit landschaftlichen Reizen ausgestattet und macht auf jeden Besucher einen recht freundlichen Eindruck. Wie ein Zwillingsspaar grüßen die beiden Gleichberge, die mit ihren vorgeschichtlichen Steinwällen von dem Kämpfen und Schaffen eines längst vergangenen Geschlechts Kunde geben. Vom Schimmer der Sage und Dichtung sind die Festen Coburg und Heldburg umflossen. Aus weiter Ferne winken die Berge der Rhön und des Thüringer Waldes. In dieser ländlichen Stille, fern von dem Lärm der Großstadt, in herrlicher Gottesnatur, verbringen die Schüler — meistens sind es die Kinder wohlhabender Eltern aus den Kreisen der Großkaufmannschaft und Industrie — ihre Jugendzeit, gewöhnlich vom 11. bis 15. Lebensjahr. Alle Einrichtungen in der Anstalt zeigen einen heimatlichen Charakter und ein familiäres Gepräge. Am Waldessaum, von alten Baumkronen umkränzt, liegt das Schulgebäude, in altem fränkischen Stil gehalten. Aus dem Wald lugen mehrere Häuser hervor, die je eine oder zwei „Familien“ — Gruppen von Schülern mit ihren Lehrern — bewohnen.

Dem Grundsatz, die geistigen und körperlichen Fähigkeiten möglichst einheitlich auszubilden, ist der ganze Unterrichtsplan angepaßt. Ein Wochentag nimmt nach den „Grundsätzen und Einrichtungen der Deutschen Land-Erziehungs-Heime“ von Dr. Lietz folgenden Verlauf: Nach einer körperlichen Bewegung und dem Frühstück nimmt der Unterricht seinen Anfang. Es wird im allgemeinen in fünf Stunden unterrichtet, die 45 Minuten Dauer umfassen. Zwischen diesen Stunden liegt eine längere Pause für körperliche Übungen, für einen mäßigen Dauerlauf im Wald, im Winter Schlittenfahren und Schneeschuhlaufen. Der Unterricht ist meistens um 12 Uhr beendet. Am Nachmittag werden praktische Übungen

in der Werkstatt vorgenommen. Es gelangen die wichtigsten Handwerke — Tischlerei, Schlosserei, Schmiede, Schneiderei — sowie Vorführungen mit Elektrizität und Dampfkraft zur Anwendung. Hierdurch ist der Neigung und dem Betätigungsdrange des einzelnen ein weiter Spielraum gewährt. Die Knaben gewinnen Achtung und Verständnis für das Handwerk; es erweitert sich nach den verschiedensten Richtungen ihr geistiger Horizont. Durch Zeichnen im Freien wird ihr Formensinn gebildet, in dem sie eine Landschaft, ein altes fränkisches Bauerngehöfte oder eine Tiergestalt nach der Natur aufnehmen. Dem kindlichen Gemüte ist der Religionsunterricht angepaßt. Im Rauschen breitästiger Buchen oder kerniger Eichen erzählt bei günstigem Wetter der Lehrer von dem religiösen Werdegang des Menschengeschlechts, von den alten Kultstätten der Germanen, von den erhabenen Prophetengestalten Israels und der sittlichen Persönlichkeit Jesu. Wie wird durch äußere Eindrücke die Liebe zur Heimat und dem Vaterlande befestigt und vertieft! Als ein großer Vorzug des Heims ist es zu bezeichnen, daß die Schüler mit der Natur in engste Berührung kommen und von der im großstädtischen Betrieb herrschenden Überkultur verschont bleiben. Wie anheimelnd wirkt es, wenn die Fenster der Schulklassen mit Blumen geziert sind. An den Nachmittagen beschäftigen sich die Knaben mit Arbeiten im Garten, pflanzen Blumen, pflegen Gemüsebeete, üben das Veredeln von Rosen, den Schnitt des Spalierobstes; dank dem Vorgehen der Erzieher, die als Freunde Lust und Liebe an edler, nützlicher Tätigkeit wecken, legten sich die Schüler einen botanischen Garten an, so daß sie mit den Hauptvertretern der heimischen Pflanzenwelt, z. B. Farren, Moosen u. a., vertraut sind. Am Bienenstand blicken sie tiefer in das Naturleben mit seinen unverbrüchlichen Ordnungen. Auch an schwierige, mit größter Anstrengung verbundene Arbeiten wagten sich die Zöglinge heran. In der Nähe des Hauptgebäudes schafften sie große Erdmassen fort, luden Backsteine und Zementfässer ab, trugen sie an Ort und Stelle und stellten unter Anleitung von Handwerkern ein größeres Schwimmbassin her. Von der Fertigkeit im Bauen geben nicht minder die von den Schülern im Wald errichteten Hütten ein beredtes Zeugnis.

Von besonderem Interesse sind die inneren Räume des Heims. Überall weht uns Heimatluft entgegen. Ein größeres Zimmer ist zu einem kulturgeschichtlichen Museum bestimmt, in dem eine Sammlung von Steinen aus der Umgegend, von alten Gewehren, Tongefäßen, Trachten aus früheren Jahrhunderten, von Stücken aus Glas die Bewunderung erregen; indem sie über die Sitten und Lebensgewohnheiten der ältesten Bewohner der Gegend aufklären, bilden sie ein vortreffliches Anschauungsmittel für den Unterricht. Auch Arbeiten der Schüler aus dem Handfertigkeitsunterricht, Schnitzereien, Zeichnungen u. a. geben ein Bild von dem, was nach dieser Richtung Tüchtiges geleistet wird. Ein wahres Prunkstück und eine beachtenswerte Sehenswürdigkeit des Heims ist die in Rot gehaltene, nach den Entwürfen des für Volkskunst und heimisches Volkstum begeisterten Zeichenlehrers André ausgeführte Bauernstube. Die Tische, Bänke, Stühle, Truhen, das Uhrgehäuse u. a. sind ein Beweis von dem künstlerischen Schaffen und der feinsinnigen Geschmacksrichtung des ideal gerichteten, für heimatliche Art und Sitte empfänglichen Anstaltsleiters und seiner gleichen Bestrebungen huldigenden Lehrer und Zöglinge. In der Kapelle wird

die Pflege des deutschen Volksliedes als ein hervorragendes Bildungs- und Erziehungsmittel gewertet. Ebenso gelangen in der Turnhalle größere Theaterstücke zur Aufführung, wozu sich die Bewohner der Umgegend als Zuschauer einfinden.

Es ist hochehrfreulich, daß die Land-Erziehungs-Heime, die in allen Teilen Deutschlands immer mehr Anhänger finden, dazu beitragen, Stadt und Land in engere Verbindung zu bringen, daß Schüler, meistens den großstädtischen Verhältnissen entwachsen, die Vorzüge und Lichtseiten des Landlebens schätzen lernen. Hierdurch wird ein Ausgleich geschaffen, um unser vielfach entartetes, durch soziale, politische Kämpfe geschwächtes Geschlecht zu erneuern und dasselbe zu befähigen, um den Pflichten gegen das Vaterland und die Menschheit zu genügen und mitzuhelfen, tatkräftigere, für alle idealen Güter und höheren Bildungswerte begeisterte Persönlichkeiten zu schaffen.

Pfarrer H. in M.